

*Dies sind die Ergebnisse des Weltcafés zum Thema Veränderung auf der gemeinsamen Landeskonzferenz der Hauptberuflichen und Pfarrer*innen in der Jugendarbeit in der ELKB vom 6.-9. März 2017. Vier Fragen dienten als Impulse für die Gespräche der Teilnehmenden. Für das folgende Ergebnisprotokoll wurden die handschriftlich festgehaltenen Stichworte abgetippt und, wo möglich, zusammengefasst.*

Euer Thementeam, August 2017

Wo erlebst du Veränderungen?

Jugendarbeit ist ständige Veränderung.

Wir sind Veränderung.

Veränderungen bei Jugendlichen

- Enge Beziehung Eltern-Jugendliche → Kontakt zu Eltern in JA wichtiger → weniger Selbstständigkeit
- Abgabe von elterlicher Zuwendung und Erziehung vs. Helikoptereltern
- Fehlendes Interesse von Eltern an Kirche – Konfirmation nicht mehr selbstverständlich – wie werden potentielle Konfis und Eltern erreicht? (Schule?)
- Weniger religiöses Wissen und Traditionen – christlich sozialisierte Gruppe wird kleiner – Zielgruppe wird kleiner – weniger Wissen und Traditionen öffnen auch neue Räume
- Mehr Interesse an (christlichem) Glauben → Suche nach spirituellen Räumen – Wunsch nach Spiritualität ist geblieben – Individuelle Spiritualität wächst /SUCHE – Religiosität verändert sich – auch Wunsch nach mehr Profil – christliche Sprachfähigkeit – aber auch: Religiöses Wissen: niedrigschwelliges Angebot, runter mit dem Level – Spirituelle Vorbilder
- Jugendliche wechseln
- Jugendarbeit als Lernort → Bett beziehen, putzen, abspülen
- Flüchtlingskrise → andere Teilnehmende (Muslime)
- Sehnsucht von Jugendlichen nach Gemeinschaft, um jugendlich sein zu dürfen
- Themen der Jugendlichen werden mehr/vielfältiger – politische Themen werden attraktiver und aktueller – Politisches ist mehr themenbezogen, nicht auf Partizipation bezogen
- Suche nach eigenem Profil, eigener Identität
- Jugendliche sind geübter im Vortragen, sich präsentieren; aber auch die Kluft zwischen Bildungsmilieus wird tiefer: sprachbegabte Gymnasiasten – weniger sprachlich Begabte
- Jung-sein ändert sich (Kommunikationsstrukturen, Verbindlichkeiten, Verständnis von Teilhabe)
- Terminverbindlichkeiten nehmen ab: Woran liegt das (und zwar ehrlich!)? Muss der Modus geändert werden? Kommunikation? Angebote? Struktur?
- Qualität der Kommunikation – neue/persönliche Kommunikationswege – jüngere Generationen sind Experten
- Mehr Teilnahme über persönliche Angebote & Beziehung... Flyer/Mails weniger wichtig? – Persönliche Ansprache? Werbestrategie?)
- Jugendliche übernehmen früher/jünger Verantwortung – Mehr Förderbedarf sichtbar/spürbar
- Interesse an internationalen Jugendbegegnungen nimmt ab

Mitarbeitende generell

- Mitarbeiterwechsel → neue Ideen – Veränderung mobilisiert neue Energie, Verantwortungsbewusstsein
- Änderung von Haltungen – Offenheit für Veränderung (nachhaltig), aber auch Angst vor Veränderung
- Begeisterung fördert Veränderung

Ehrenamtliche

- Termine finden ist schwieriger → viele Freizeitaktivitäten – Terminkalender von K+J wird immer voller – Zeitfenster verändern sich – Zeitressourcen werden gefühlt weniger
- Hohe Anforderungen in der Schule: weniger Zeit fürs Ehrenamt

- Auf dem Land fehlen oft ältere Jugendliche (=ehrenamtliche Verantwortungsträger) wg. Wegzug und beruflichen Veränderungen
- Änderung von Einstellung: Verbindlichkeit nimmt ab – Weniger Verbindlichkeit → kurzfristige Ab- und Zusagen – Alle Optionen werden offengehalten – Absagen werden schon eingerechnet – Planung der HBs muss flexibel sein – Gremien brauchen Verbindlichkeit → passen Gremien zu Jugendlichen? – Ist Projektarbeit besser geeignet? Pilotprojekte – Projektarbeit (weg von regelmäßigen Terminen)
- Welche Kompetenzen vermittelt Jugendarbeit?
- Veränderte Bedürfnisse der Zielgruppe – Selbstbewusstsein – überforderte Zielgruppe (hohe Erwartungen) → genießen, konsumieren – Supermarktmentalität
- „Generation Urkunde/Bestätigung“ – Anerkennungskultur verändert sich □ Stärkung mehr nötig – Jugendliche: wollen/erwarten/bekommen Qualifizierung – Erwartungshaltung von Jugendlichen: welchen Nutzen bringt ihnen Jugendarbeit persönlich?
- Schwerer, EA für Kinderangebote zu motivieren – EA wollen auch mal was für sich (wird deutlich formuliert)

Hauptberufliche

- HB nicht mehr „Vorplaner*in“, sondern Moderator*in, Unterstützer*in, Ermöglicher*in
- Büroarbeit hat zugenommen – Zunahme von rechtlichen Anforderungen – Geldakquise für Projekte u.a. nimmt zu – Arbeitsüberlastung – Kommunikation wird komplizierter/mehr → viele Kanäle – auswählen, was liegen bleiben muss
- Hohe Erwartungen an Jugendwerke, Angebote zu machen
- KV: Vorstellung Gruppenstunde (geht nur selten – wie kann das transportiert werden?)
- Mehr Zusammenarbeit zwischen Gemeinden – Dekanatsentwicklungsprozess → Regionalisierung – Vernetzung über Dekanate hinaus
- Junge Kolleg*innen grenzen sich zeitlich besser ab, schauen mehr auf sich
- Kirche als Arbeitgeber: Spagat zwischen Offenheit/Vielfalt und spirituellen Fachkräften – Zwischenmenschliche Differenzen durch Überforderung: Zusammenarbeit wird schwieriger – schwieriger, qualifiziertes Personal zu finden – Veränderungen in den Köpfen (berufsgruppenübergreifendes Denken/Wahrnehmen)
- Weniger Vorprägung sorgt für mehr Offenheit
- Je mehr Veränderung „von oben“ gefordert wird, umso mehr „Trotzhaltung“ und Abwehr an der Basis
- Vom Erfahrungsansatz zum Kompetenzansatz
- Wir verändern uns als HB: passt JA noch als Arbeitsfeld?
- Pfarrer*innen ändern sich (Generationenwechsel) – Einsamkeit durch fehlenden Pfr.-Nachwuchs – Pfarrer*innen haben zu viele Arbeitsbereiche – Struktur des Jugendverbands ist unbekannt

Stelle und Aufgaben

- Veränderung der Stellenbeschreibung/Aufgaben – Wachsender Anspruch an Leitung, z.B. Dekane
- Kooperation → Herausforderung (Geld, „Macht“, Gremien) – Vernetzung/Kooperation → Räume denken
- Struktur vs. Ideen: Struktur ändert sich, aber auch Ideen von innen verändern Struktur
- Berufsgruppenübergreifende Kooperation
- Wo bleibt die Diskussionsfreude nach der Jugendarbeit?
- Projektorientierung vs. Zurück zur Tradition „Gruppenstunde“
- Kollegenwechsel – Lange Vakanzzeiten – HA-Stellen werden immer weniger

Umfeld

- Räume verändern sich (international, interkulturell)
- Demografische Veränderungen – Demografischer Wandel
- Zunehmende Komplexität – Bedürfnis nach Reduktion – Bedürfnis nach Heimat wächst
- Volkskirche ohne Volk – Kirche hat nicht mehr die alte gesellschaftliche Bedeutung

- Veränderte Rahmenbedingungen – Gesellschaftliche Veränderung: neuer Bedarf, neue Projekte, kommt vor Ort kaum an
- Konkurrenzdruck (Schule, Vereine, Angebote) – Zeitfenster von Jugendlichen werden weniger – Wir sind EIN Angebot unter vielen
- KV bekommt die Veränderungen nicht mit – Aufgabe für AfJ, LKA? – Dekanatsgremien bekommen sie auch nicht mit
- LKA reagiert nicht auf Anfragen
- Kirche rennt Trends hinterher – nötig wäre es, selbst Trendsetter zu sein aus Überzeugung
- Kommunikation – JA ging auch mal ohne Internet und WhatsApp – Jugendliche wollen gestalten, aber sich nicht treffen → Absprachen per WhatsApp – „Ich werde alt“ – Zeitfresser: Medien

Was muss bei aller Veränderung bleiben?

Hauptamt

Berufsvielfalt und Berufsgruppenvielfalt – Kollegialer Austausch – Ideen- und Konzeptteilen – Gehalt muss bleiben = materielle Sicherheit – Arbeit am Menschen – Gestaltungsfreiheit – Offenheit – Entlohnung – Fachlichkeit – Lust an der Arbeit – Gelassenheit – Luft zum Atmen – Veränderungsbereitschaft – Selbstreflexion (Mein Tun mit der Realität abgleichen) – Kultur der Wertschätzung – Wertschätzung bewährter Strukturen – Trotz Veränderung Handlungsfähigkeit – Hinterfragen / Wirkungsprüfung – Kritisch denken und einmischen – Faire Entscheidungsprozesse – Schnittstellen-Arbeit – Transparenz – Qualitätsanspruch

Evangelium leben + Glauben feiern

Gottesdienst – Evangelische Identität – Gebet – Christliches Profil – Vielfalt der christl. Prägung – Räume, in denen Evangelium gelebt werden kann – Verkündigung in Wort und Tat (und Person) – Jugendarbeit gehört zu jeder Kirchengemeinde

Zielgruppen

Offenheit + allgemeine Einladung – Seelsorge – Niedrigschwelligkeit – Zielgruppenorientierung – Bedürfnisorientierung – Vielfalt (der Methoden, der Arbeitsbereiche, der Menschen) – Freizeitangebot – Grundprinzipien: Partizipation – Ehrenamtlichkeit – Freiwilligkeit

Gemeinschaft und Erlebnis

Gemeinschaftsgefühl – Gefühl von Heimat und Zuhause – Jugendarbeit als Erlebnisraum – Beziehungsarbeit – Authentizität – Rituale – feste Pole – EJ-Gemeinschaft – Achtsamkeit für Individualität – Spaß

Ehrenamt und Partizipation

Sicherer Rahmen und Begleitung für EA – Vertrauen + Selbständigkeit – Pädagogischer und Bildungsauftrag – EJ als Lernfeld für viele – Politisches Einmischen in die Gesellschaft – Sieh's und sag's! In der Erwachsenenkirche anerkannte Mitbestimmungsmöglichkeiten für Jugendliche – Raum sich auszuprobieren und zu entfalten – Möglichkeit der Karriere für EA – Jugendliche sind ihre eigenen Expert*innen

Kooperation/Blick über den Tellerrand

Ökumene – Internationaler Kontext – Mitgliedsverbände im Blick behalten – Offenheit für Minderheiten

Heimatgefühl und Identifikationspunkte

Das Gefühl von Heimat – Identifikation – Kirche als Heimat – Vernetzung von Generationen – Beziehungsarbeit

Mut!

Sieh's und sag's!

Wo siehst du Veränderungsbedarf?

Art und Weise von Veränderung Professionalität in der Veränderung nötig – Gesunder Mittelweg zwischen Aktionismus und Konstante – Schwerpunkte setzen – Nachdenken: Was kann wegfallen? (Mut!) – Leichtigkeit in der Veränderung (z.B. durch Entlastung einzelner Zuständiger)

Arbeitsfelder und Zielgruppen Evangelischer Jugend Wahrnehmung aller Arbeitsbereiche (durch AfJ, Kirchenleitung, Träger, ...) – Aktives Kennenlernen der Arbeitsbereiche – Mut zu hospitieren – Bildungsauftrag vertiefen – sprachfähig werden

Wahrnehmende Niedrigschwelligkeit – JA zugänglicher machen – Angebote für ALLE Jugendlichen (Vermischung z.B. von Schularten)

Genaue Analyse der Zielgruppe – Zielgruppen auch außerhalb der Gemeinde, neue/ferne Zielgruppen in den Blick nehmen – dort ansetzen, wo die Menschen sind: Prüfen: Komm-/Gehstruktur – Gottesdienst im Gewächshaus

Zielgruppe setzt Veränderungsbedarf – nicht davon ausgehen, „ich weiß, welche Veränderung die anderen brauchen“, sondern fragen – Mut zur Berührung mit der Welt (z.B. Thema Scheidung)

Musik Kirchenmusik – neue Lieder braucht das Land – PAs in allen Kirchen – braucht es immer einen live-Organisten?

Kirche neu denken Ein Konzept für eine ganze Kirche (definierte Übergänge, Rahmenkonzept) – Kirche als EIN Ganzes wahrnehmen – Zurück von der Senior*innen- zur Volkskirche – Neue Arbeitsformen andenken, z.B. Projektarbeit – Neue Formen von Kirche (offene Angebote, ...?) – Image in der Öffentlichkeit

Themen von Jugendlichen Konzeptionelle Antwort auf Zeitnot – Medien der Jugendlichen nutzen und aufnehmen – „Do's and don'ts“ der Mediennutzung klären – EJ-App

Kompetenzbündelung (z.B. zentrale Flyerentwürfe, Geschäftsführung KiTas)

Vielfalt im Team Arbeit in multiprofessionellen Teams – Kompetenzen anderer anerkennen – Vertrauen in andere Professionen – Begegnung der Berufsgruppen im Studium fördern – Klärung des Verhältnisses Laien – Theologen – andere Berufsgruppen (in kirchenleitenden Gremien) – milieuübergreifendes Personal – interkulturelle Besetzung von Stellen – teambasiertes Arbeiten stärken – Supervision als Selbstverständlichkeit – aber auch strukturelle Wertschätzung aller Berufsgruppen

Reflexion Feedbackkultur entwickeln – Fehlerkultur ermöglichen – Kultur des Nachfragens leben

Arbeitsbedingungen Arbeitsmittel und Rahmenbedingungen als Selbstverständlichkeit

Nachhaltigkeit bzgl. Mitarbeitenden Wertschätzung von EA-Engagement – Ehemalige einbinden / Kontakt beibehalten

Wissen vermitteln Dekan*innen Strukturen der EJ klarmachen – Transparenz der Strukturen in der Jugendarbeit – Jugendarbeit als Inhalt in der Ausbildung von Pfarrer*innen

Platz für Glaube und Theologie Kirchlichen/theologischen Themen Platz einräumen – Hauskreise etc. – Bearbeitung von Lebensfragen – Sonntagsgottesdienste in neuen Formen, vielfältiger – Glaube nicht als Ziel, sondern als Prozess – Sprachfähigkeit im Glauben stärken → Räume schaffen

Vernetzung Mehr Vernetzungsarbeit! – Netzwerke transparenter machen (Kontakte, Anlaufstellen, Austausch) – Kooperation inner- und außerkirchlich – mehr unterstützendes fähiges Personal (Sekretariat, Hausmeister, etc.) → Kooperationen – administrative Organisation vernetzen – Kirchturmdenken auflösen – Überregionale Vernetzung für Jugendliche attraktiver machen – verbandsübergreifend denken und arbeiten

Wie können Veränderungsprozesse gut gestaltet werden?

Vorbereitung

- Standortbestimmung: Was ist uns wichtig? Prioritäten festlegen – Stakeholder analysieren – Partizipation von ALLEN Beteiligten – Dienstvorgesetzte sind aktiv an Prozessen beteiligt!
- Gesamtziele, Leitbilder formulieren – Klare Aufgaben, klare Vorgaben abstecken – „heilige Kühe“ müssen vorher geklärt sein – Vorbilder, Orientierungshilfen geben – Zeitplan vorher setzen
- Partizipation und Kommunikation von Anfang an – Einheitliche und ehrliche Kommunikation – Schmerzen bemerken
- Sabbatjahr: danach sehen, was hat gefehlt, was kann man sein lassen

Prozess

- Beteiligten muss Notwendigkeit/Grund klar sein – gute Kommunikation ist wichtig – echte Teilhabe auf allen Ebenen – Mut zur Beteiligung – Wir gehen begeistert ran
- Dynamik nutzen – „aus der Not eine Tugend machen“ – „Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“
- Prozessbeauftragte haben – Klarheit über Rollen, Interessen, Verantwortung, Entscheidungsbefugnis
- Ergebnisoffene Gespräche – Ergebnisse werden unparteiisch begleitet und strukturiert
- Entscheidungen werden getroffen!
- Sorgen, Ängste, Kritik werden wahrgenommen und ausgesprochen – Bedenkenräger sind wichtig – Trauerprozess zulassen, Abschied gestalten
- Das Erarbeitete ausprobieren – fehlerfreundlich evaluieren – Loyalität zum Ergebnis – Veränderung wird auch sichtbar

Abschluss und Evaluation

- Zeit und Durchhaltevermögen einplanen und an den Tag legen
- Überprüfbarkeit festlegen
- Wissenschaftliche Begleitung durch Studierende
- Ein guter Abschluss: wir sind mit dem Ergebnis zufrieden – „Es ist gut, wenn nicht alle zufrieden sind. Aber möglichst viele sollten zufrieden sein.“
- Erfolge feiern!

Während des ganzen Prozesses

- Initiative ergreifen – Klärung der eigenen Rolle – mehr Verantwortung – Vertrauen! – an einem Strang ziehen
- Zwischenstopps, Meilensteine, Zwischenreflexion einbauen – klare Aktenführung – Humor bewahren, zeigen, einsetzen –
- What would Jesus do? Glauben in den Prozess einbringen – Gottes Segen – Gebet – spiritueller Rahmen
- Freiraum vs. Sicherer Rahmen – Rücksichtnahme seitens der Leitung – Widerstände ernst nehmen – Behutsamkeit – im Dialog bleiben – loslassen können/wollen
- Unglück aushalten – Kontinuität, Begleitung – Begleitung von außen – Erfahrung von anderen hören – Vermittler